

# Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 46

PDF erstellt am: **09.08.2024**

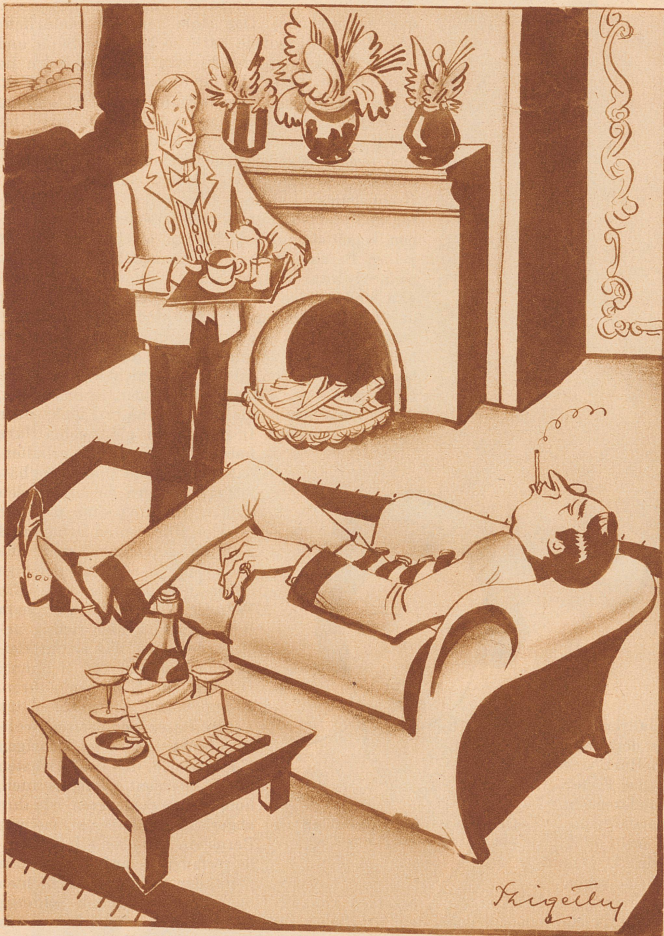
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die elfte Seite



**Immer vornehm!** «Hörn' Sie mal, Johann, so geht es nicht weiter. Ihre Gläubiger sitzen mit meinen Gläubigern im Vorzimmer. Ihre Gläubiger haben im Personal-Korridor zu sitzen...»

Eine Versicherungsgesellschaft hatte mit Samuel Johnson eine Lebensversicherung abgeschlossen. Die Prämien waren jahrelang pünktlich bezahlt worden, plötzlich aber blieben die Zahlungen aus. Nachdem die Gesellschaft wiederholt an die längst fällige Prämie erinnert hatte, erhielt sie folgendes Schreiben: «Sie wollen gültig entschuldigen, daß wir für Samuel keine Prämien mehr bezahlen können, er ist vergangenen Mai gestorben. Hochachtungsvoll Witwe Johnson.»



**Madame (zum neuen Dienstmädchen):** «Also Marie, ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, daß wir Vegetarier sind, hoffentlich gelingt es uns, Sie auch zu bekehren!»  
**Marie:** «Ausgeschlossen, Madame, ich bleibe katholisch!»

Der Lehrer erklärte den Nutzen der Tiere: Fleisch, Fett, Haare, Knochen, Dünger. «Die Menschen essen zum Beispiel das Fleisch der Tiere. Was machen sie mit den Knochen?»  
Antwortete Kühnemann: «Die schieben sie auf den Tellerrand.»

«Ich hoffe Zeugin», schloß der Richter sein endloses Verhör, «daß meine vielen Fragen Sie nicht nervös gemacht haben?»  
«O nein, Herr Richter, ich bin das schon gewöhnt», lächelte die Frau, «ich habe zu Hause einen fünfjährigen Jungen.»



**Räuber:** «Halt!»  
**Der Spaziergänger:** «Wa - waa - was wollen Sie von mir?»  
**Räuber:** «Raten Sie mal?!»

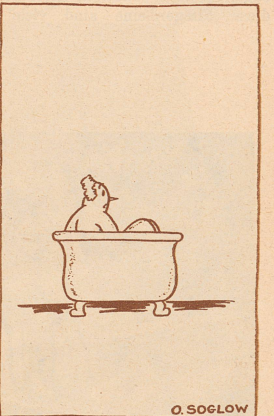
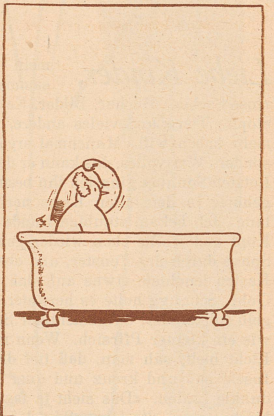
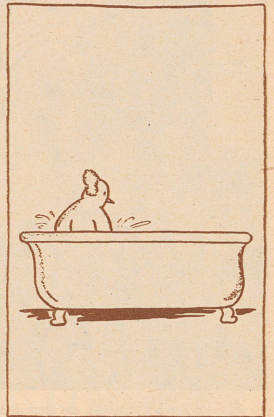
## Eine Richard Wagner-Anekdote

Nachdem des Meisters «Lohengrin» im August 1850 zum ersten Male in Weimar aufgeführt worden war, empfing der Dichterkomponist zahlreiche Briefe und Mitteilungen, die zumeist der Ausdruck von Verständnis und Begeisterung waren. Aber unter all diesen Schreiben befand sich auch eins von absonderlicher Art: es rührte von einem deutschen Oberlehrer her, und sein Inhalt war — eine grammatikalische Rüge! Denn dieser Herr hatte an folgender Stelle: «Nie sollst du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen...» gewaltigen Anstoß genommen; er setzte Richard Wagner weit-schweifig auseinander, daß zwar die Musik recht nett und die Dichtung auch nicht übel sei, aber im Deutschen könne man «nie» auf keinen Fall mit «noch» verbinden, und ihm komme an dieser Stelle ein «oder» viel passender vor... Und was derlei schulfuchserische Gedanken mehr sein mochten.

Richard Wagner lachte — dann nahm er einen Klavierauszug des «Lohengrin» und sandte ihn mit einem Dankschreiben für die gespendete Anerkennung an den Herrn Oberlehrer. Als Widmung hatte er aber folgendes Verschen hineingeschrieben:

«Nie sollst du mich befragen,  
Noch Wissens Sorge tragen  
Ob «oder» oder «noch» —  
Ein Esel bleibst du doch!»

Was mag wohl der Empfänger zu dieser etwas grüblischen, aber vollkommen zutreffenden Widmung gesagt haben?! S. F.



O SOGLOW

(New-Yorker)

**Unerwartete Wirkung eines Schlankheitsbades**